



© angeliodeco – stock.adobe.com

## Früherkennung Prostatakrebs: Ist der PSA-Test sinnvoll?

T. R. Schneider<sup>1</sup>, K. Boehm<sup>2</sup>, A. W. Schneider<sup>3</sup>, J. Huber<sup>4</sup> und M. Leitsmann<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Klinik für Urologie, Universitätsmedizin Göttingen; <sup>2</sup> Klinik und Poliklinik für Urologie und Kinderurologie, Universitätsmedizin Mainz; <sup>3</sup> Gemeinschaftspraxis für Urologie, Winsen/Buchholz; <sup>4</sup> Klinik und Poliklinik für Urologie, Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, TU Dresden

In Deutschland gibt es Anzeichen für einen Rückgang der Prostatakarzinom-Diagnostik. Zudem häufen sich Untersuchungen, welche eine Zunahme an Hochrisiko-Patienten bei gleichzeitigem Rückgang der Niedrigrisiko-Tumoren zeigen. Diese Entwicklungen können schwerwiegende Folgen für die Patienten und auch die Gesundheitsökonomie haben. Ziel ist nicht ein allgemeines Prostatakrebscreening mittels PSA-Test, welches alle Männer in einem bestimmten Alter unabhängig von Begleiterkrankungen und Risikoprofil einschließt, sondern eine individualisierte, risikoadaptierte Früherkennungsstrategie unter Einbeziehung des PSA-Wertes. Trotz der Risiken der PSA-Testung in Bezug auf Überdiagnose und Übertherapie scheinen die Folgen einer reduzierten Prostatakarzinomdiagnostik für Männer ebenso wenig vertretbar.

Der Nutzen der PSA-Diagnostik im Rahmen der Prostatakarzinomfrüherkennung wird kontrovers diskutiert. Der gefürchtete Schaden durch unnötige Prostata-Biopsien, Über-

diagnose und -therapie steht dem medizinischen Nutzen und der Angst vor dem Verpassen eines signifikanten Prostatakarzinoms bei Einschränkung der Testungen gegenüber.

### Prostatakarzinomfrüherkennung

Prostatakrebs ist die häufigste Krebserkrankung bei Männern in Deutschland [1]. Die Bestimmung